№ 16. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 5. Februar. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond

Lokal = Begebenheiten.

Funde.

Vor einigen Tagen wurde ein Stubenschlüssel auf der Reuschenstraße gefunden.

Am 30. v. M. wurden von der Frau Rasch unfern der eisernen Brücke auf der Friedrich=Wilhelms=Straße 5 Stück kleine Schlüssel an einem Ringe gefunden.

Am 31. v. M. fand das Dienstmädchen Maria Woige eine Elle Sammet am Ringe.

Beschlagnahmen.

Ein alter blautuchner Mantel wurde mit polizeilichem Beschlag belegt, weil der Nachweis des ehrlichen Erwerbes darüber nicht geführt werden konnte.

Desgleichen eine bedeutende Quantität neuer Stettiner Horndrechsler=Waaren, als: komplette Tabakspfeifen, Tabakpfeifen=Röhre, Tabakpfeifenköpfe verschiedener Art, Aufsätze dazu mit Spitzen, desgleichen einzelne Spitzen, Abzüge verschiedener Art und andere Sachen.

Desgleichen eine Maschine zum Schneiden der eisernen Schrauben und Schrauben=Muttern.

Desgleichen ein großer werthvoller seidener türkischer Shawl, roth, mit bunten Blumen durchwirkt.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der schwarze Hans.

(Fortsetzung.)

5.

In der armseligen Stube eines kleinen Bauernhauses zu Woiselwitz ging ein Mann auf und ab, dessen ganzes Aeußere den viel erfahrenen Krieger bezeigte. Auf dem Kopfe hatte er einen kleinen dreieckigen Hut, in der rechten Hand einen Krückstock, sein Anzug glich dem eines preußischen hohen Officiers. Es war der große Friedrich, der Alexander und Cäsar Preußens. —

Nachdem er eine Zeitlang auf und ab gegangen war, blieb er stehen, und schaute durchdringend auf einen ehrerbietig seines Ausspruches Harrenden, in dem wir den Prediger Julius Cours erkennen.

»Er also,« begann der König lächelnd, »will den Hirtenstab mit dem Kriegerschwerte vertauschen, hat Er aber auch dazu die nöthige Courage, he, wie stehts damit?«

»Ihro Majestät,« entgegnete Cours begeistert, »für Preußens Friedrich zu streiten, ist mein größter, höchster Wunsch, ob ich dazu den Muth besitze, werde ich Ihrer Majestät im ersten Treffen zu beweisen suchen; ich bitte unterthänigst bis dahin mit mir Geduld zu tragen.«

»Er gefällt mir,« fuhr der König fort, »und aufrichtig gesprochen, es scheint mir, als passe das Soldatenkleid besser für ihn, als der Chorrock, aber sage Er mir, was Ihn zu diesem Schritte bewogen hat, denn ohne Noth verlassen die Diener Gottes nicht die Altäre, um Diener weltlicher Fürsten zu werden. Gewiß eine Uebelthat, die Er vor seinem Richter nicht zu rechtfertigen glaubt, und weshalb Ihn der preußische Adler vor der Strafe schützen soll, nicht wahr, Mosje?«

Der Prediger erzählte dem Könige offenherzig den Beweggrund seiner Handlung; als er geendet hatte, klopfte ihn der König freundlich auf die Achsel.

»Das ist brav von ihm, daß er seine Gelirbte auf solchem Wege erringen will, na, ich werde Ihm kein Hinderniß in den Weg legen, aber ich kenne auch den alten Haudegen, den von Hagen, als Gemeiner oder Unterofficier wird Er seine Tochter doch nicht erhalten. Dafür aber will ich sorgen, gehe Er jetzt gleich zum Ziethen, und sage Er ihm, mein Wille wäre, Er solle die Officierstelle für den, in der Woiselwitzer Rettungs-Attacke gebliebenen Husaren-Lieutenant erhalten. Aber höre Er,

führ Er sich auch hübsch brav auf; dann will ich auch sein Brautbewerber beim alten Papa seyn.«

Mit heißem Danke trat der neugebackene Lieutenant ab. Eine Stunde später war er eingekleidet, und träumte sich nun in die seeligsten Hoffnungen hinein, bald seine heißgeliebte Anna in die Arme schließen, und an sein Herz pressen zu können.

Der schwarze Hans hatte sich glücklich gerettet, jedoch verließen ihn bald darauf seine noch übrigen Genossen, und zogen sich gegen Böhmen hinauf, wo sie ungestrafter hausen konnten, er allein blieb in der Nähe des Königs zurück, über einem verruchten Anschlage brütend, wie er den Feind seines Glaubens und Landes vernichten könne; denn nur dadurch glaubte er sich die verlorene Gnade bei der österreichischen Parthei wieder erwerben und so seinem gefahrvollen Raubwesen entsagen zu können. Er war nicht ohne alle Bildung, nur Gewinnsucht hatte ihn zum Spione erniedrigt, und Rachsucht zum Räuber werden lassen. Den Namen schwarzer Hans hatte er wegen seines gebräunten Antlitzes erhalten, eigentlich hieß er Atzler, und war der Sohn eines österreichischen Beamten, der ihm von der frühesten Jugend auf einen unauslöschlichen Haß gegen alle Feinde seines Glaubens und Landes eingeflößt hatte.

Das Kriegsglück wendete sich immer vortheilhafter auf die Seite der Preußen, der große Friedrich sah ein, daß, wo die Noth am größesten, auch Gottes Hülfe am nächsten sei. Die gegen ihn Verbündeten erblickten mit Ingrimm schon den Augenblick, wo sie mit dem Markgrafen von Brandenburg, und seiner Wacht-Parade, einen schmählichen Friden schließen müssen würden, und überall schrie der Katholicismus Zeter, daß der kühne Protestanten-König, die ihm Tod drohende Hyder des Fanatismus und der ränkesüchtigen Kabale glücklich überwand. —

Die letzten Anstrengungen geschahen von Seiten Theresiens und den ihr Gleichgesinnten mit der Macht des Hasses und der Verzweiflung, den Gegner zu unterdrücken und das gewonnene Schlesien ihm wieder zu entreißen; allein der Genius Friedrichs schwang triumphirend den Lorbeerkranz über dem Haupte seines Lieblings, und vernichtete so alle Künste der Hölle und der Pfaffen, demselben schaden zu können.

Im Anfange des Sommers des Jahres 1762 nahm der König auf eine kurze Zeit sein Quartier zwischen Breslau und Schweidnitz, um hier die ferneren Operationen seiner Feinde mit Muße abzuwarten, und seinen erschöpften Truppen einen Augenblick der Ruhe zu vergönnen, deren sie sehr bedürftig waren. Ein Ereigniß jedoch zeigte dem Monarchen, wie sehr sein Leben gefährdet, und durch den Haß der Gegner bedroht sei, welche Alles aufwendeten, um nur zu ihrem Zwecke zu gelangen.

6.

Ein reges Leben herrschte im preußischen Lager, ein bedeutender Proviant-Transport war angekommen und unter die Soldaten vertheilt worden, welche nun in der Freude des Ueberflusses nach langen Entbehrungen alle Drangsale und Mühseligkeiten des Feldzuges vergaßen, und nur dem Genuße des Augenblickes lebten. Jubel und tausend Ausbrüche der Freude ertönten in den langen Zeltreihen, wo die Krieger sich gruppenweise gelagert hatten, und ihren Vater Fritz hoch leben ließen. —

Eine Marketenderin besonders war sehr freigebig, sie vertheilte den Inhalt eines großen Branntweinfasses, ohne Bezahlung zu verlangen, unter die Soldaten, und war damit hinlänglich zufrieden, wenn er nur denselben mundete. Daher war auch der Hauptsitz des größten Tumultes um ihr Branntweinfaß aufgeschlagen, und alle Truppengattungen ohne Unterschied drängten sich herzu, um auch ihre Spende aus den Händen der freigebigen Alten zu empfangen. Allein dem aufmerksamen Beobachter entging es nicht, daß von Zeit zu Zeit die Blicke der Marketenderin forschend durch die Lagergassen flogen, und dann wiederum mit einem Ausdrucke der Schadenfreude auf den Trinkenden verweilten. Diese wurden durch den übermäßigen Genuß des berauschenden Getränkes immer lauter, und setzten die eingeführte Lagerordnung ganz bei Seite. —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie kann man allgemein berühmt werden?

Ein alter griechischer Flötenspieler fragte einst seinen berühmten Lehrmeister, wie er es anfangen müsse, um durch seine Kunst in ganz Griechenland berühmt zu werden, und erhielt (Vergl. Luciani Harmonides) folgende Antwort:

»Mein lieber Freund, das Ziel, wonach Du mit so vieler Leidenschaft trachtest, ist nichts geringes, sondern mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Du könntest Dir vielleicht einbilden, der sicherste Weg, allgemeinen Beifall und Ruhm zu erlangen, sei, Dich öffentlich vor Jedermann hören zu lassen. Aber, außerdem, daß sehr viele Zeit darüber hingehen dürfte, würden Dich dessenungeachtet noch bei Weitem nicht alle Leute kennen; denn wo wolltest Du ein Theater oder einen Circus finden, wo Du allen Griechen auf einmal vorspielen könntest? Aber ich will Dir sagen, wie Du am Schnellsten und Gewissesten zum Ziel Deiner Wünsche gelangen kannst. Immerhin magst Du Dich auch in Theatern hören lassen; aber bekümmere Dich überhaupt wenig um den großen Haufen; trachte hingegen den Vornehmsten unter den Griechen, der kleinen Zahl, die an der Spitze der Uebrigen steht, den Männern, die im Besitz der allgemeinen Hochachtung und Bewunderung sind und denen, sie mögen loben oder tadeln, von den Uebrigen geglaubt wird, diesen trachte Dich und Deine Kunst bekannt zu machen. Gefällst Du diesen, sprechen diese vortheilhaft von Dir, so sei versichert, Du wirst in Kurzem allen Griechen bekannt seyn. Denn wenn Du von denen, die Jedermann kennt und bewundert, für einen trefflichen Flötenspieler erkannt wirst; was hast Du Dich um den großen Haufen zu bekümmern, der am Ende sich doch immer an diejenigen anschließt, die besser, als er, von den Sachen urtheilen können? Was besser oder schlechter ist, davon versteht das große Publikum, das meistens aus

bloß maschinenartigen Leuten besteht, Nichts: hören sie aber, daß die Vornehmsten Jemand loben, so glauben sie, diese müssen dazu ihre guten Gründe haben, und loben also mit. Es ist, wie bei öffentlichen Weltkämpfen, wo das Volk zwar klatschen und pfeifen mag, so viel es will, der entscheidenden Richter aber nur fünf oder sieben sind.«

Könnten auch wir aus dieser Antwort für uns eine gute Lehre ziehen? —g.

Eine Satire verschafft ein Amt.

Lorenz Sterne, der Verfasser des unvergleichlichen Tristram Shandy, erhielt durch eine lustige Satire eine der besten Pfründen an der Kathedralkirche zu York. Da er gar nicht ruhmsüchtig war, so würde er vielleicht Zeit Lebens in Dunkelheit geblieben seyn, wenn ihn nicht dieser besondere Vorfall bekannt gemacht hätte. Einer seiner Freunde hatte um eine beträchtliche Präbende angehalten, deren Einkünfte der gegenwärtige Besitzer nach seinem Tode auf seine Frau und seinen Sohn gebracht wissen wollte. Sterne fand, daß sich der Mann schon an dem lebenslänglichen Genusse begnügen lassen könnte, und machte mit seiner Frau gemeinschaftliche Sache, um diese seltsame Unterschreibung zu verhindern. Keiner von beiden besaß Verschlagenheit genug; ihre Bemühung war fruchtlos, und ihr Gegner drang durch. Sterne beschloß im Verdruß sich zu rächen; das beste Mittel schien ihm eine Satire wider den Präbendarius. Diese Schrift wirkte so stark auf den Mann, daß er Sterne um ihre Unterdrückung bitten ließ. Aber wie wäre dies möglich gewesen, da sich das Pamphlet schon in tausend Händen befand? Inzwischen brachte doch die Furcht, es möchten noch mehr dergleichen Satiren erscheinen, den Präbendar dahin, daß er seine Stelle zu Gunsten Sterne's niederlegte, ohne daß dieser um dieselbe angesucht hätte. Die Satire führte den Titel: »Geschichte eines tüchtigen warmen Wachtrocks, womit der Besitzer nicht zufrieden seyn wollte, wenn er nicht noch daraus einen Unterrock für seine Frau, und ein Paar Hosen für seinen Sohn hätte schneiden können?«

Ein Tabakskapitel.

Keine Liebhaberei ist wohl von ihrem Anbeginn mehr verfolgt worden, als das Tabakrauchen; Könige und Fürsten setzten Todesstrafe auf die Einführung desselben, von den Kanzeln donnerten Bannflüche auf die Tabakraucher, Eltern enterbten ihre Kinder wegen einer bei ihnen entdeckten Tabakpfeife, und dennoch hat diese seltsame Gewohnheit sich überall Eingang zu verschaffen gewußt. Während hier ein Monarch seine tabakrauchenden Unterthanen mit Tod und Gefängniß bedrohte, stellte sich in einem andern Lande ein König an die Spitze der Raucher-Zunft, und gründete ein Tabakkollegium; während ein Göthe erklärte, nichts sei ihm so zuwider, als Wanzen und Tabak, gestand der scharfe Denker Kant, die Pfeife sei ihm unentbehrlich; während ältere und neuere Moralprediger gegen das Rauchen loszogen, und Satiriker ihren Witz dagegen ins Feld führten, blühten die Tabakfabriken empor, und die Cigarren stiegen im Preise. — Wie verschieden unsere Vorfahren über das Rauchen dachten, erhellt unter andern aus einem alten Werke, das uns zufällig unter die Hände kam, und das die Narrheiten seiner Zeit zu geißeln versucht*); ein Kapitel davon möge zur Erbauung unserer Leser hier Platz finden, es heißt: »der Tobaks-Narr« und enthält außer den ärgsten Invectiven gegen die armen Tabakraucher auch die Statuten einer alten Augsburger Tabakbrüderschaft, über die sich der moralpredigende Verfasser männiglich ereifert, wie folgt:

Der Tobaks-Narr.

Viel tausend Kräuter hat der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden dem Menschen zu seinem Nutzen erschaffen, von solchen Kräutern hat erstlich geschrieben Orpheus, nach ihme Musäus, nach diesem Hesiodus, nach solchem Pythagoras, nachdem Apello, nach ihm Aesculapius, nach diesem Dioscorides, nachmals Galenus und andere 2c. Diese alle loben die wunderliche Aigenschafften, Kräfften, Tugenden und Würckungen der Kräuter, welche dem Menschen, so da unzahlbaren Zuständen, Unpäßlichkeiten und Kranckheiten unterworffen, sehr nutzlich heilsam und dienlich seind, sowohl an innerlichen als äusserlichen mühseligen Leibe. Sehr wird gerühmet Carduus Mariae, oder die sogenannte Mariä-Distel, welche sehr viel Kranckheiten zu wenden Kraft haben soll. Uber die massen wird von den Artzney Erfahrnen hervorgestrichen Parietaria, zu Teutsch St. Peters-Krauth, welches die Würckung hat, sowohl inwendig als auswendig Schäden zu heilen, Mathiolo und andern die sogenannte St. Jakobsblumen, so bei den Lateinern den Namen hat Senetio Major, diese ist sehr gut und herrlich zur Medicin, insonderheit aber die offene Schäden damit zu curiren. Ein stattliches Mittel ist für allerley schädliches Gift jenes Kraut, welches die Griechen Hipericum, die Lateiner aber Perforata nennen. Ja sogar die unvernünftigen Thier erkennen die grosse Krafft und Würkung der Kräuter: Der Hirsch heilet sich selbst, wann er verwundet wird mit dem Kraut, so Dictam genannt wird. Der Storch, dafern er sich nicht wohl auffind, curiret sich mit dem Kraut Origano, auf Teutsch Wohlgemuth, oder Dosten. Die Katzen erquicken sich, ja erfrischen ihre Augen mit dem Kraut Valeriana, sonsten Baldrion genannt. Die Schwalben lieben kein Kraut mehrer, als das Schelen-Kraut, also zwar, daß sie ihren Jungen solches zu essen geben, damit sie ehender das Gesicht bekommen, und ist ja wunderlich, daß dieses Kraut anfangt zu wachsen, wann die Schwalben ankommen, so bald aber solche wieder wegflie-

*) Der Titel heißt vollständig:
Der christliche Weltweise
beweint die Thorheit der neu entdeckten Narrenwelt, Welcher die in diesem Buch befindliche Narren ziemlich durch die Hechel zieht, jedoch Alles mit christlicher Lehr u. H. Schrift untermischet. Worin über 200 lustige und lächerliche Begebenheiten. Vorgestellet von Alberto Josepho Loncin, von Gominn. Oettingen in der Hofbuchdruckerei. Augsburg, 1709.

gen, so dann verdirbt es. Der Englische Lehrer Thomas schreibt von einem Kraut, wann man dasselbe in einem Zimmer anzünde, daß es rauchet, so glauben alle Anwesende, daß lauter Schlangen im Zimmer seyn. Viel dergleichen Sachen ziehn die Authore an von unterschiedlichen Kräutern, Wurtzeln, Pflantzen, Gewächsen und dergleichen Dingen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Statistische Notizen.

(Fortsetzung.)

	Straße oder Gasse.	Hausnumr.	Einwohnr.
	Transport	2656	68,325
133	Sandstraße	18	559
134	Sandstraße (neue)	18	680
135	Sandkirche	3	49
136	Scheitnigerstraße	31	900
137	Scheitnigerstraße (kleine)	8	50
138	Am Schißwerder	11	179
139	Schleußen-Gasse	2	48
140	Schloßstraße	2	20
141	Schmiedebrücke	67	1148
142	Schuhbrücke	83	2260
143	Schulgasse	14	368
144	Schweidnitzerstraße	55	1816
	Summa	2968	76,402

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Vom 26. — 31. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Personen (42 männl., 22 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 10, von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 2, von 10 — 20 Jahren 8 von 20 — 30 Jahren 10, von 30 — 40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 5, von 50—60 Jahren 5, von 60 — 70 Jahren 7, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 J. 2, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital 16.
— Hospital der Elisabethinerinnen 3.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 2.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 2.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
20.	Januar.			
	Pens. Hosp.-Schaffner. Geisler.	ev.	Lungenschlag.	64 J.
22.	d. Feldwebel Tritschallek T.	kath.	Zahnkrampf.	7 M. 11 T.
23.	d. Wächter Schenok Fr.	ev.	Brand.	28 J.
24.	d. Schneider Gebhardt T.	ev.	Brustleiden.	2 J. 8 M.
	d. Choralisten Duvrier T.	ev.	Abzehrung.	11 M. 20 T.
	d. Tagarb. Seidel Fr.	ev.	Gast. nrv. Fbr.	32 J.
	Invalidenwtw. E. Franke.	kath.	Brustleiden.	82 J.
25.	d. Schuhmacher Ullrich S.	ev.	Schwinds.	2 J.
	d. Schneidergef. Pätzold S.	kath.	Krämpfe.	4 M.
	d. Schneidergef. Elias Fr.	ev.	Lungenschw.	25 J.
	d. Zimmergef. Galowsky Fr.	ev.	Lungenschw.	39 J.
	Schneider J Köhler.	ev.	Lungenschw.	54 J.
	d. Müllergef. Mischke. Fr.	ev.	Auszehrung.	30 J.
	d. Nachtwächter Krause S.	kath.	Hirnerweich.	5 J. 3 M.
	d. Kaufm. Spiegel S.	jüd.	Krämpfe.	3 J.
26.	Ehm. Pol. Commiss. W. Binko.	ev.	Entkräftung.	67 J.
	Formstecher E. Mischk.	kath.	Lungenlähm.	24 J.
	Steindruckerlehrl. C. Müller.	ev.	gastr. Fieber.	19 J.
	d. Haush. G. Glotz S.	ev.	Bräune.	4 M.
	1 unehl. S.		Todtgeboren.	
	Schuhm. gef. W. Schauer.	ev.	Blutsturz.	24 J.
	Tischlergef. M. Schirdewahn.	kath.	Zehrfieber.	20 J.
	Zimmergef. G. Becker	ev.	Lungenschw.	43 J.
	Haush. wttw. R. Pfeischer.	ev.	Alterschwäche.	85 J. 2 M.
	d. Bezirksfeldwebel Baum S.	ev.	Zahnkrampf.	10 M.
	d. Getreidemäkler Ziegler S.	ev.	Brustkrampf.	4 J. 5 M.
	d. Tagl. Liebenau S.	kath.	Abzehrung.	1 J. 3 M.
	Dienstmädchen E. Röhner.	kath.	Unterleibsentz.	19 J.
27.	Stadt- und Baurath A. Herrmann.	ev.	Herzlähm.	65 J.
	1 unehl. S.	kath.	Lungenentz.	14 T.
	d. Tagl. G üger T.	kath.	Unterleibsentz.	24 J.
	Schneider C. Fischer.	kath.	Zehrfieber.	64 J.
	d. Kräuter Beil. S.	kath.	Krämpfe.	2 T.
	Schiffer W. Hendel.	ev.	Brustkrankh.	47 J. 2 M.
	Hospitalitin E. Neumann.	ev.	Abzehrung.	72 J.
	Flickschneider C. Mehlberg.	ev.	Lungenschw.	50 J.
	d. Bürger G. Peuckert T.	ev.	Keuchhusten.	11 J.
	d. Kaufm. Lassal T.	jüd.	Brustleiden.	11 J.
	d. Böttchermstr. Ott T.	ev.	Unterlbsausz.	9 M.
28.	Schieferd. gef. J. Braun.	ev.	Schlagfluß.	35 J.
	Tagarb. W. Neumann.	ev.	Alterschwäche.	71 J.
	d. Schiffer Presser S.	ev.	Krämpfe.	7 W.
	d. Tischlermstr. Ehrbar S.	ev.	Nervenfieber.	15 J.
	d. Haush. Mausch. S.	kath.	Krämpfe.	10 T.
29.	Drechslermstr. G. Kiessling.	ev.	Lungenschw.	52 J. 6 M.
	Handl.-Buchh. A. Betz.	ev.	Nervenfieber.	25 J. 7 M.
	Schneidergef. A. Ullrich.	ev.	Wassersucht.	29 J.
	Schuhmacherlehrl. H. Polaske.	ev.	Wassersucht.	18 J.
	Privatschr. fr. F. Prätorius.	kath.	Zehrfieber.	25 J.
	Sensal S. Wenzel.	jüd.	Unterleibsleid.	49 J.
	1 unehl. T.	kath.	Entkräftung.	12 T.
	d. Maler Hoppe S.	ev.	Scharlachfieb.	7 J. 6 M.
	C. Baumgärtel.	ev.	Bräune.	10 J. 7 M.
	d. Tagl. Brand S.	kath.	Stickfluß.	2 J. 6 M.
30.	Tagarb. S. Wiesner.	ev.	Wassersucht.	44 J.
	1 unehl. T.	ev.	Kinnb. krampf.	9 T.
	d. Gutsbesitzer E. v. Weigel S.	ev.	Krämpfe.	1 J. 9 M.
31.	Dienstjunge F. Bischof.	kath.	Nervenfieber.	16 J.
	Züchnermstr. A. Wirth.	ev.	Lungenschw.	41 J.
	Handelsm. wtw. F. Aron.	jüd.	Brustwassers.	63 J.
	O.-L.-Ger.-Bote F. Uhrner.	kath.	Lungenschlag.	64 J.
	Kaufmann N. S. Brody.	jüd.	Unterleibsleid.	66 J.
	Tagl. G. Mende.	ev.	Lungenschw.	54 J.
	Tagel. J. Feige.	ev.	Wassersucht.	57 T.